

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 7 (1941-1942)

Heft: 96

Artikel: Der Monat in Hollywood : die Serienfilme kommen wieder

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-734301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allerlei aus Hollywood

und Rückblick auf die Umstellung zum Tonfilm
von Hans W. Schneider

Die Festtage liegen hinter uns. Der Krieg überschattete überall die gewohnten Festlichkeiten. Amerika mit seinem Völkergemisch geht durch eine Krise — eine Kriegspsychose. Wo wird noch alles enden?

Beim Durchblättern alter Zeitungsausschnitte entdeckte ich einige interessante Bemerkungen über den Tonfilm — eigene und solche von führenden Filmgrößen. Als Fortsetzung meines letzten Artikels gebe ein paar Hauptmomente aus meinen Artikeln, die 1929 im «Schweizer Cinéma» und anderen Zeitungen erschienen:

«Der Tonfilm hat das Feld gewonnen. Der Großteil der neuen Filmschauspieler ist mir unbekannt. Der sprechende Film verlangt Künstler. Die Theater am Broadway in New York werden nach Filmtalenten abgesucht — neue Namen, neue Gesichter, wer liebt nicht die Abwechslung? Lasky (Paramount) hat die Marx Brothers, Moran und Mack, Mary Eaton, Maurice Chevalier u. a. kontraktlich gebunden. Immerhin, auch die beliebten Filmgrößen, wie Nancy Carroll, Cary Cooper, Evelyn Brent, Richard Arlen, William Powell sind zum Stardom erhoben worden ...» «Qualität, nicht Masse ist heute das Losungswort», sagte Cecil de Mille, Präsident der Motion Pictures Producers Ass., in einem Interview. «Der Kinobesucher stellt höhere Ansprüche. Der Tonfilm brachte zudem vermehrte Auslagen für Produzent und Kinobesitzer. Zudem ist eine allgemeine Tonfilm-müdigkeit zu verzeichnen, die sprechenden Filme werden weniger besucht als die stummen Filme ...» «Die Investierung von ungezählten Millionen brachte die Umwälzung der Filmindustrie über Nacht ... Bei Fox sind in Produktion: «They must see Paris» mit dem weltberühmten und beliebten Will Rogers, «The Dollar-Princess», Korda's erster Film mit Fox.»

Metro-Goldwyn-Mayer: Hier herrscht reges Leben. De Milles Großfilm «Dynamite»; King Vidor's Negerfilm «Hallelujah»; John Gilbert, Greta Garbo in Tolstois «Redemption»; Norma Shearer in «Thunder»; Seastrom's «Sunkist» mit Vilma Banky, sind in Produktion. Alle Filme werden in mehreren Sprachen hergestellt. Theo Shall vom Zürcher Schauspielhaus wurde importiert. Paramount: Ernst Lubitsch dreht «The Love Parade» mit Maurice Chevalier; die Baclanova hat die Hauptrolle in «The Dangerous Woman». Universal: Carl Laemmle brachte von seiner Europareise die Filmrechte von Remarques «Im Westen nichts Neues» mit Paul Whiteman, der Jazzkönig, macht einen pompösen Großfilm. Warner-First National: Warners Riesenerfolg mit dem ersten Tonfilmversuch, «Sunny Boy» brachte Hollywoods Umstellung mit sich. Die aus der Schweiz stammende Billie Dove machte ihre

ersten Sprechfilme, leider nicht erfolgreich. Eigentlich sehr schade; denn als 1932 die schweizerische olympische Mannschaft bei ihr zu Gaste war, bewunderten die Sportler nicht nur ihre Schönheit, sondern auch ihre unterdessen fein geschulte Stimme. Doch unsere Billie heiratete noch im gleichen Jahr einen reichen Gutsbesitzer und sagte dem Film auf immer «Adieu»! ...

Vor Neujahr sind ein paar von der Politik beeinflusste Filme angelaufen, darunter der vielbesprochene Chaplin-Film: «The Dictator». «Arise My Love» (Paramount) mit Claudette Colbert und Ray Milland ist eine Journalistengeschichte, die in Spanien beginnt und mit der Besetzung von Paris durch die Deutschen abschließt. Die Versenkung der «Athenia» spielt in diesem Film auch eine Rolle. «Escape» (MGM) mit Norma Shearer, Robert Taylor und Conrad Veidt schildert, wie der Titel verrät, die Flucht aus einem Konzentrationslager. «A Little Bit Of Heaven» (Universal) mit dem zwölfjährigen Star, Gloria Jean, wird sicher gefallen; «Angels Over Broadway» (Columbia) mit Doug. Fairbanks jr. und Thomas Mitchell ist ein Problemfilm — New York hinter den Kulissen — eine Ben Hecht Produktion; «Down Argentine Way», ein schöner Farbenfilm (20. Cent.-Fox), mit Betty Crable,

Don Ameche führt uns nach Argentinien; Irving Cummings hat die Spielleitung; «Knute Rockne-All American» (Warners) mit Pat O'Brien ist einer der besten Filme — es ist die Biographie des berühmten «Coaches» — er handelt vom amerikanischen Fußball; Spöttler in aller Welt sollten ihn sehen; Spielleiter ist Lloyd Bacon; «Moon over Burma» (Paramount) mit Dorothy Lamour, Robert Preston, Preston Foster ist ein schöner Südsee-Unterhaltungsfilm; Louis King führt die Regie; «North West Mounted Police» (Paramount) mit Cary Cooper, Madeleine Carroll, Paulette Goddard und gutem Ensemble zeigt uns ein Stück Wildwest-Kanada; es ist ein Cecil B. De Mille Großfilm; «Texas Rangers Ride Again» (Paramount) mit Ellen Drew, John Howard, Akim Tamiroff ist ein Parallelfall: Kanadas Polizei ist die sog. «Mounted Police»; in Texas sind es die «Texas Rangers». «They Knew What They Wanted» (RKO) mit Charles Laughton und Carole Lombard ist die Geschichte eines kalifornischen Farmers, der durch Briefwechsel sich eine Frau sucht (der gleiche Film wurde bei MGM in 1929 unter «Sun-kist» gedreht), eine glänzende Garson Kanin-Produktion; «Third Finger Left Hand» (MGM) mit Myrna Loy und Melvyn Douglas ist Myrna Loys bester Film und voll gesundem Humor; Regie führt Rob. Z. Leonard; «Tugboat Annie Sails Again» (Warners) mit Marjorie Rambeau, Alan Hale, Jane Wyman zeigt uns packend Freud und Leid eines weiblichen «Tugboat-Kapitäns» (Produktion: Lewis Seiler).

Der Monat in Hollywood

Die Serienfilme kommen wieder.

Der klassische Ausspruch, es sei alles schon dagewesen, scheint auch in Hollywood, das sich immer des noch-nie-dagewesenen rühmt, in Geltung zu sein. Nachdem die «Western»-Filme eine gigantische Auferstehung feierten, und jetzt auch die Slapstick-Komödie mit Tortenwerfen und Autos-die-fast-zusammenstoßen, ihre Wiedergeburt sieht, scheinen nun auch die Serienfilme ihr erfolgreiches Comeback zu feiern. Was ein Serienfilm ist, weiß jeder Kinobesitzer und -besucher: jene epischen Meisterwerke der Leinwand, welche meist mit einem Mädchen endigen, das von einem steilen Felsen hängt und in akuter Gefahr ist, herunterzufallen. Dem Zuschauer bleibt der Atem stocken, worauf auf der Leinwand die Ankündigung auftaucht: «Fortsetzung nächsten Freitag.» Natürlich ist man jetzt ein wenig moderner in der Technik, und das Publikum würde sich einen Fortsetzungsroman nicht gefallen lassen, aber im Prinzip ist es doch immer daselbe. Die Aenderung besteht darin, daß Serienfilme heute in sich abgeschlossene Filme sind, und nur die einzelnen Figuren

beibehalten werden, wie im Falle der berühmtesten Serie der Welt, der «Hardy»-Filme. Allen Ankündigungen zufolge werden die Kinobesitzer der kommenden Spielzeit die Möglichkeit haben, jede zweite Woche Serienfilme vorzuführen, wenn es ihnen paßt, denn nicht weniger als 31 Serien sind in den Hollywooder Ateliers geplant.

Mickey Rooney-Hardy und seine Angehörigen sind die eigentliche Ursache dieser Serien-Epidemie geworden. Diese Filme, welche Mickey zum Kassenstar Nr. 1 gemacht haben und der MGM gigantische Einnahmen brachten, werden in der ganzen Welt gefallen. Die «Hardy»-Filme sind, das muß ausdrücklich festgestellt werden, billige Filme im Sinne von Hollywooder Budgets, fast «B»-Filme, aber sie bringen alle Super A-Einnahmen, und es heißt, daß MGM bereits neun weitere «Hardy»-Geschichten fix und fertig hat, alle von allerersten Autoren geschrieben; die Drehbücher harren nur der Verfilmung. Auch ein zweiter Serienerfolg ist bei MGM zu Hause: die «Maisie»-Filme, welche die rei-

zende, spitzbübische Ann Sothern zeigen, die unter einer etwas frechen Schale das goldene amerikanische Herz trägt, und heute fast so populär ist wie die Hardys. MGM's dritte Serie sind die «Dr. Kildare»-Filme, die noch immer überraschend gut gehen, denn es scheint, daß die Vorliebe für Aerztefilme («Die Zitadelle» etc.) noch immer nicht nachgelassen hat. MGM setzte ferner große Hoffnungen in «Nick Carter», allen jugendlichen Erdenbürgern als unerschrockener Detektiv und Löser verwickelter krimineller Probleme, bekannt. Walter Pidgeon, ein sehr guter, verwendbarer Schauspieler, spielt die Titelfigur. Dieser Tage sahen wir auch MGM's neueste Serie, welche die Thomas' Familie vorführt: im Film «Keeping Company» stellte sich Franck Morgan mit seiner neuen Familie vor, und es scheint, daß MGM hier ein Gegenstück zur populären Hardy-Serie gefunden hat. Die neue Familie hat drei Töchter, darunter die reizende Virginia Weidler, welche den neuen Filmen zu großer Popularität verhelfen dürfte.

20th Century Fox hat in den bekannten «Charlie Chan»-Filmen eine Goldmine.

Charlie Chan's Abenteuer, welche ihn bereits von den Lüften über dem Pazifik bis in ägyptische Grabesurnen geführt haben, sind noch immer das Steckenpferd vieler Kinobesucher und es scheint, daß die weisen Aussprüche des sympathischen Pseudo-Chinesen ebenso unerschöpflich sind wie seine Kinderanzahl. «The Cisco Kid» ist eine Serie um den mexikanischen Charakter Cisco, welcher von dem fieschen Frauenbetörer Cesar Romero gespielt wird und jetzt in Amerika sehr populär ist, da man soviel Stimmung für Latein-Amerika zu machen beginnt. 20th Century Fox hat auch eine zweite Detektivfigur, welche zu einer Serie ausgebildet werden soll; sie heißt «Michael Shayne» und die ersten beiden Filme dieser Serie haben einhelligen Beifall gefunden. Dagegen hat man die «Jones-Family» abgebrochen, da sie anscheinend neben der Hardy-Familie nicht bestehen konnte, und einige Ähnlichkeiten mit ihr hatte. — RKO brachte vor einigen Monaten einen toll-lustigen Film, «Mexikaner Spitfire», hinaus, in welchem die rassige Lupe Velez eine Zahl unwahrscheinlich rassistischer Dinge zeigte. Der Er-

folg war groß und unerwartet, und jetzt baut man diesen Charakter als Serien-Mittelpunkt aus. In Europa sehr bekannt dürften auch die «Saint»-Filme sein, welche George Sanders als Gentlemen-Einbrecher, pfeifenden Hochstapler und Helfer der Armen zeigen. Der «Saint» ist ein Engländer, und demzufolge hat man den letzten dieser Filme sogar während des Krieges in England gefilmt, um die Atmosphäre richtig heraus zu bekommen. RKO hat auch mit den «Dr. Christian»-Filmen ein fortlaufendes gutes Geschäft gemacht, weshalb man sie weiter behalten will.

Paramount hat großen Erfolg mit der «Aldrich-Familie», welche sich um den unverbesserlichen, ungezogenen Henry Aldrich (Jackie Cooper) gruppiert, und die Schicksale dieses sechzehn-jährigen Jungen zeigt, welcher überall, wo er hinkommt, etwas Schlechtes anstellt. Zwei Filme sind bereits draußen und gehen sehr gut — sie werden wahrscheinlich auch in der Schweiz gut gefallen, denn sie sind auf Menschlichkeit, Natürlichkeit und Humor gestellt, und Henry Aldrich könnte ebenso gut ein kleiner Schweizer Junge sein, der immer

Zu verkaufen: 1 Kinoprojektor

für Normaltonfilm, Marke SOS. Die Anlage ist sehr wenig gebraucht. Sie kann auch mit Lautsprecher und Verstärker geliefert werden.

Hans Rubi, Spielstatt, Grindelwald, Telefon 127.

Zu kaufen oder zu mieten gesucht
in größerer Ortschaft oder Stadt

KINO

Offerten sind zu richten an Postfach 98, Olten.

Polsterstühle

2 Blocks à 8 und 9 Stück, weinrot, wie neu, wegen Umstellung günstig zu verkaufen.

Kino Horgen Telefon 92 46 34

Fachmann mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut sucht passende Stelle in Kino als **Geschäftsführer**

Offerten erbeten unter Chiffre Nr. 300 an Verlag Schweizer Film Suisse in Rorschach.

KINO zu kaufen oder zu mieten gesucht.
Absolute Diskretion zugesichert.

Anfragen erbeten unter Chiffre Nr. 323 an den Verlag Schweizer Film Suisse, Rorschach.

«Schweizer Union»

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Genf

Gegründet 1887

Generalagentur Zürich

Bleicherweg 1 Telefon 735 55

Wir empfehlen uns für den Abschluß von

Feuer-, Chomage (Betriebsverlust)

Glas-, Wasserschaden-

Einbruch-Diebstahl-

Unfall-, Haftpflicht-

Auto-Kasko-Haftpflicht-

Garderobe-Haftpflicht-

Regen-

Versicherungen

Zu verkaufen in Stadt der deutschen Schweiz

Großkino Nötiges Kapital min. 50000 Fr.

Offerten erbeten unter Chiffre Nr. 301 an den Verlag Schweizer Film Suisse, Rorschach.

gegen seinen Willen die tollsten Sachen anstellt. Paramounts zweite Serie ist in Europa kaum bekannt, es sind die Western-Filme um «Hopalong Cassidy», welcher bereits 36 erfolgreiche Filmabenteuer hinter sich hat und noch keine Spuren von Altersschwäche zeigt. *Columbia* hat sich gemerkt, daß in der jetzigen Zeit Kriminalromane unter allen Bestsellern zu finden sind. Der «Lone Wolf» ist ein Meisterdetektiv, der seit drei Jahren alle Verbrechen löst. Jetzt beginnt man auch mit der Herstellung der «Ellery Queen»- und «Boston Blackie»-Serien. Besonders populär ist Columbias «Blondie-Serie», welche die reizende Penny Singleton in immer neuen häuslichen Abenteuern zeigt. Es gibt bereits acht davon — auch Filme, welche einem internationalen Publikum gefallen dürften.

Universal hat eine besonders bekannte Serie, die Abenteuer des dicken, heiseren Andy Devine und seines Freundes Richard Arlen. Die *Warner Bros.* haben die Lemp-Familie («Vier Töchter», «Vier Frauen»;

«Vier Mütter» ... was kommt nächstens?), und auf dem Warner-Gelände denkt man auch daran, die «Brother Rat»-Filme serienweise umzubauen. Von den Serien der kleineren Studios sind eigentlich nur *Republic's* «Higgins Family» bekannt. Die Erklärung für die Verfilmung so vieler Serien liegt darin, daß die Kinobesitzer übereinstimmend berichtet haben, daß das Publikum eine gewisse Anhänglichkeit für bestimmte Serien-Charakter zeigt, sodaß diese Serienfilme sozusagen eine bestimmte Besuchermenge ins Kino ziehen. Und bei den heutigen unsicheren Zeiten ist das schon sehr viel, denn von welchen anderen Filmen (außer sie sind gespickt mit großen Namen) könnte man das denn noch sagen? Hollywood denkt daher daran, die Serien jetzt durch «Gästenamen» noch weiter aufzubauen, sodaß aus einigen Serien ganz respektable A-Filme werden sollen. Budgets werden erhöht werden — und Hollywood erhöht in dieser kritischen Zeit keine Budgets, wenn es nicht eines Erfolges an der Kinokassa sicher ist.

Alles für die Premiere

Dieser Artikel, welcher Tatsachen berichtet, wird vielleicht den Schweizer Kinotheaterbesitzern einige Propaganda-Winke geben, obwohl er typisch amerikanische Verhältnisse schildert.

Es soll eine Zeit gegeben haben, da man Filme machte und sie dann dem Publikum zeigte: entweder sie gefielen oder sie gefielen nicht, und dementsprechend waren dann die Ergebnisse. Wenn es diese Zeit gab, so ist sie — was Amerika anbelangt — unwiderruflich vorbei. Heute weiß man in den Vereinigten Staaten genau, wann ein neuer großer Film vorgeführt wird, so wie man über wichtige politische Ereignisse Bescheid weiß. Dafür sorgt die Premiere. Die Film-Premiere ist in den letzten Monaten ein amerikanisches Phänomen geworden. In Chicago ritten kanadische Polizisten auf weißen Schimmeln in Hotelhallen; die Polizei arbeitete krampfhaft, um Verkehrsunfälle zu vermeiden; fünftausend Männer, viele davon würdig und gesetzt, wetteiferten um die Ehre, beim Festbankett neben Madeleine Carroll sitzen zu dürfen. Was war geschehen? Nichts, als daß Cecil de Mille, einer der berühmtesten Hollywood-Filmgrößen, die Premiere seines neuen Films «Northwest Mounted Police» in Chicago abhielt.

Als «Gone with the Wind» seine Premiere in Atlanta, Georgia hatte (wo sich ein Großteil des Buches abspielt), zahlten zweitausend glückliche Leute den Preis von 10 Dollars und mehr für eine Kinokarte. Zwei Tage lang waren die Schulen geschlossen, hunderttausend Menschen flankierten die Straßen, welche zum Kino führten, eine Frau zahlte zwanzig Dollar,

um in dem Zimmer zu schlafen, das nachts vorher von Clark Gable bewohnt worden war. Der Bürgermeister hielt Reden. Die Zeitungen brachten die Sensation noch vor den politischen Nachrichten, und «Gone with the Wind» hatte eine gigantische Vorpropaganda. Das ist der einzige Zweck dieser lauten und sensationellen Affären: in die Zeitungen zu kommen. Und da es viele Menschen gibt, die gern in die Zeitungen kommen wollen, so erfreuen sich die Film-Premieren jetzt einer unglaublichen Popularität und die Studio-Propagandadirektoren, welche für die Inszenierung der Premiere verantwortlich sind, können Meisterstücke von Bluff und Reklame vollbringen. Aus ganz Amerika kommen die führenden Journalisten, werden zu Bankett-Tischen gesetzt, sehen den Film von einem bequemen Fauteuil aus und werden allmählich in eine Stimmung versetzt, in welcher es einem Sterblichen schwer fällt, sehr übel gelaunt zu sein.

Es wäre fehl, zu glauben, daß diese Premieren nur junge Backfische und halb-wüchsige Gentlemen erfaßt hat. Als Metro-Goldwyn-Mayer den Film «Young Tom Edison» in der Geburtsstadt des großen Erfinders, Port Huron in Michigan, vorführte, sah man unter den Anwesenden: Henry Ford, den reichsten Mann der Welt; seinen Sohn Edsel Ford; Hollywoods L. B. Mayer und Mickey Rooney, den Star des Films. Alle vier wurden auf einem Vier-

sitz-Bicykel photographiert und das Bild erschien in allen amerikanischen Blättern von Boston bis Los Angeles. Die Bevölkerung der Stadt spielte «Statisten»: die Männer ließen sich Bärte wachsen, und bauten falsche Eingänge vor ihre Geschäfte, die Frauen gingen in Krinolinen und Häubchen zum Markt. Es sah genau so aus wie zur Zeit, da Edison ein junger Bursch in Port Huron gewesen war.

Für die Premiere von Warners «Virginia City» lud der Gouverneur des Staates Nevada zehn andere Gouverneure ein: sechs erschienen und feierten mit Errol Flynn und Miriam Hopkins, und vielen Hunderttausend anderen, welche aus ganz Amerika in Spezialzügen gekommen waren. Den Profit hatten alle Kinobesitzer, welche Virginia City spielten, und die Kaufleute in Nevada, denn die Besucher ließen viel Geld in Nevada. Als Paramount im vergangenen Jahr beschloß, die Premiere von «Disputed Passage» in Detroit anzusetzen, schlug man den Autofabrikanten vor, diese Premiere zu einem Fest der «Stars and Cars» zu machen. Die würdigen Automobilfabrikanten, die ganz genau wissen, was sie machen, gerieten aus dem Häuschen. Dorothy Lamour der Star des Films, sollte Ehrengast sein; da kam einige Tage vor dem festlichen Ereignis die Nachricht, Miß Lamour samt ihrem berühmten Südsee-Sarong könne leider nicht kommen. Telegramme gingen von Detroit nach Hollywood; die Zeitungen schrieben Leitartikel, Miß Lamour müsse kommen; der Bürgermeister, die Autofabrikanten und die Präsidenten zweier Universitäten telegraphierten Bittgesuche nach Hollywood. Natürlich kam Dorothy Lamour — es war ja schon immer beschlossen, daß sie kommen sollte, aber die smarten Publicity-Agenten hatten es durchgesetzt, daß der Paramount-Film tagelang auf den Titelseiten der Zeitungen zu finden war. Die Menschenmassen, welche sich in den Straßen von Detroit ansammelten, waren die drittgrößten in der Geschichte der Stadt.

In South Bend, Indiana, fand die Premiere des Warner Bros.-Films «Knut Rockne» statt, welcher die Geschichte eines berühmten Fußballspielers schildert. Die Feierlichkeiten wurden im Radio übertragen; hunderttausend Besucher aus allen Teilen des Landes kamen; Berühmtheiten von allen Gebieten; der Präsident der Universität sprach beim Festdiner; und Franklin Roosevelt junior, der Sohn des Präsidenten las einen Brief seines Vaters vor «... tiefer Eindruck ... Kraft und Zuversicht ... heroisch ...» Und das alles wegen eines Films! Kein Wunder, daß Amerikas Filmindustrie eine der wichtigsten Industrien des Landes ist, wenn die Premiere eines Films alle Tagesereignisse übertrönt und mit einem Brief des Präsidenten der Vereinigten Staaten ihren Höhepunkt erreicht.

Die verrückteste «Premiere» fand in Albany, Georgia, statt, wo Paramount den neuen Film «The Biscuit Eater» vorführte.